Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 85 (2005)
Heft: 12-1

Buchbesprechung: Favoriten 2004
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Welches Buch haben Sie dieses Jahr mit besonderem Vergnügen, Genuss oder Gewinn gelesen? Das fragten wir alle, die schreibend, malend oder photographierend zu den Ausgaben der «Schweizer Monatshefte» des Jahres 2004 beigetragen haben.

Liebend gern gelesen

Stephen Vizinczey

Wie ich lernte, die Frauen zu lieben. Die amourösen Erinnerungen des András Vajda.

München: SchirmerGraf, 2004

1965 erschien «Wie ich lernte, die Frauen zu lieben» von Stephen Vizinczey im Original, und erst mit der dritten deutschen Übersetzung scheint dem heute in London lebenden Autor der Durchbruch zu gelingen. Zu Recht, denn sein eleganter Roman verbindet raffiniert Privates, die Leidenschaft eines Jungen für ältere Frauen, und Politisches, Ungarn vor dem Aufstand von 1956. Überdies hält Vizinczeys Held András Vajda einsichtige Weisheiten parat: «Mit jemandem ins Bett gehen zu wollen, der so unerfahren ist wie man selbst, erscheint mir ungefähr so vernünftig, wie als Nichtschwimmer mit einem Menschen, der nicht schwimmen kann, in tiefes Wasser zu gehen.»

empfohlen von RAINER MORITZ

Bora Cosic

Die Rolle meiner Familie in der Weltrevolution

Berlin: Rowohlt, 1994

«Der Onkel machte Pralinen und tat ein Abführmittel hinein, genannt Darmol, wahrscheinlich deutscher Herkunft. Der Onkel behauptete: Die sind lecker, probiert mal!» Federleicht und hinterhältig erzählt Bora Cosic von einer Chaotenfamilie, die sich durch das Belgrad der vierziger Jahre schummelt. «Die Rolle meiner Familie in der Weltrevolution» avancierte bei seinem Erscheinen (1969) sofort zum Kultbuch. Promiskuitive Tanten, eine defaitistische Mutter, ein trinkender Vater, bettelnde Verwandte, Partisanen und andere dubiose Gestalten bevölkern den Küchenkosmos dieses grandiosen Schelmenstücks.

empfohlen von JÜRG BEELER

Alai

Roter Mohn

Zürich: Unionsverlag, 2004

Tibet – das ist das Land der hohen Berge und der tiefen Weisheit, der lebenden Buddhas, der unterdrückten Freiheit und brutaler Okkupation. Und plötzlich publiziert ein auf chinesisch schreibender Autor tibetischer Abkunft, der 1959 in der Provinz Amdo geborene Alai, einen Roman, der ein Tibet-Bild zeigt, das weder mit dem spirituellen, politisch korrekten Klischee noch mit der offiziösen chinesischen Ideologie harmoniert. Der westliche Leser aber empfindet nicht einmal ein schlechtes Gewissen, wenn er sich, wissend um die Tragödie Tibets, in den abgründig heiteren Roman eines ganz anderen Tibet hineinliest. Statt der vertrauten Tempel-Hörner darf man getrost einmal die Fanfare blasen: zu feiern ist mehr als eine literarische Überraschung; ein grosser Wurf, mit seinen nie ermüdenden 440 Seiten der lebenspralle Ur-Roman einer neuen tibetischen Literatur.

empfohlen von LUDGER LÜTKEHAUS

Peter Høeg

Der Plan von der Abschaffung des Dunkels

München/Wien: Hanser, 1995

Der Roman hat mir eine Welt eröffnet: die Innenwelt von Kindern, die allein in Erziehungseinrichtungen aufwachsen. Høeg und die anderen sind dort sowohl körperlicher als seelischer Gewalt ausgesetzt, ohne sich entziehen zu können. Sie erkennen deshalb bereits im festen Rahmen der zeitlichen Ordnung, die an den Anstalten in unserer Leistungsgesellschaft herrscht, das Instrument zu ihrer Domestizierung bzw. Selektion. In ihren Ausbruchsversuchen erleben sie Dehnung und Verdichtung der Zeit. Und sie stellen sich Fragen (Was ist Zeit? Welcher Plan steckt hinter dieser Zeitordnung?), die wir Integrierte bewusstlos übergangen haben.

empfohlen von ANDREAS ECKL

Ehud Ben-Ezer / Dany Walter / Usama Abu-Ghosh

Menschen von Sodom / Im Schatten des Maulbeerbaums / Der Jude der Juden

alle Neu-Isenburg: Melzer, 2004

Ich möchte den Leserinnen und Lesern der «Schweizer Monatshefte» drei Romane von israelischen Autoren empfehlen, die im konventionellen Literaturbetrieb unterzugehen drohen, da dieser nur um berühmte Schriftsteller/Innen kreist. Das Anliegen des Melzer Verlages ist es, die verschüttete Basis der Moral des Judentums, die Gerechtigkeit, wieder freizulegen. Sie liegt unter den Trümmern des seit über hundert Jahren schwelenden Nahostkonflikts begraben.

Das aktuelle Verlagsprogramm veröffentlicht zeitgenössische israelische Schriftsteller wie Ehud Ben-Ezer, Usama Abu Ghosh und Dany Walter. So gehört Ben-Ezer zu den bekanntesten Autoren und Literaturkritikern Israels. In einer prophetischen Mahnung an das heutige Israel schreibt Ben-Ezer: «Es ist besser, das menschliche Antlitz in deinem Tod zu bewahren, als es im Leben zu verlieren.» Auch der Roman von Abu-Ghosh «Der Jude der Juden» ist hoch aktuell. In

GALERIE HGK Zürich

ihm schildert der Autor das Leben eines arabischen Israeli, der sein Leben lang im Dickicht der Beziehungen zwischen der arabischen Minderheit und der jüdischen Mehrheit verbracht hat. Dany Walter schildert in seinem Roman «Im Schatten des Maulbeerbaums» das Schicksal dreier Familien aus Deutschland, Israel und Palästina.

empfohlen von LUDWIG WATZAL

Platon Antoniou

Platon's Republic

Oxford: Phaidon Press Limited, 2004

Der Titel des Buches hat mich in die Irre geführt – aber gleichzeitig auch beglückt entdecken lassen. Es ist eine höchst faszinierende Auswahl aus dem zehnjährigen Schaffen des 36jährigen (!), britisch-griechischen Photographen Platon Antoniou. Die 150 Porträts zeigen hautnah, aber mit Äquidistanz Spitzenpolitiker, Showgrössen, Sportler, Künstler und völlig Unbekannte, «Bürger und Botschafter» einer mediengetriebenen anglo-amerikanischen (Welt-)Kultur. Machiavelli nannte eine solche Republik ironisch abwertend eine «imaginierte». Nur: hätte er sein Florenz zu Ende des 15. Jahrhunderts in Bilder gefasst, er hätte keine andere Auswahl getroffen.

empfohlen von DANIEL BRÜHLMEIER

Walter Burkert

Die Griechen und der Orient. Von Homer bis zu den Magiern

München: Beck, 2003

Ein sehr anregendes und perspektivenreiches Buch. Wenn man sich an die kulturelle Eigenständigkeit Griechenlands gewöhnt hat, wird man hier eines besseren belehrt. Da ist z.B. Jonien nicht ein Aussenposten sondern eine Brücke, die einem den Osten und durch diesen wiederum Hellas erschliesst. Da erfährt man die Gleichsetzung von Osiris und Dyonisos mit Blick auf Sarastro als Abbild des Zarathustra – nebst vielem anderem an östlichen Bezügen. So könnte das Werk zu einem Überdenken unseres europazentrischen Geschichtsbildes anregen.

empfohlen von PETER STADLER

David Friedman

Der ökonomische Code – Wie wirtschaftliches Denken unser Handeln bestimmt

München: Piper, 2004

Die Abstände variieren, aber wählen muss man irgendwie immer. Sei es die hoffentlich schnellste Kassenschlange, eine politische Partei oder die Lebenspartnerin. Wie sehr wir dabei vom homo œconomicus in uns bestimmt werden, beschreibt Friedman gedankenscharf und amüsant. Nicht jedem seiner Beispiele muss man zustimmen. Aber die Konsequenz und die Stringenz, mit der Friedman die Marktgesetze auf unseren Alltag überträgt, ist beeindruckend. Wer besonders skeptisch ist, beginne mit dem Kapitel über Marktversagen. Alles höchst intelligent und höchst anregend. Eben ein Buch des Sohnes eines der bedeutendsten Ökonomen unserer Zeit.

empfohlen von RAINER BRÜDERLE

Urs Widmer

Das Buch des Vaters

Zürich: Diogenes, 2004

Der Sohn schreibt einen literarischen Nekrolog auf den toten Vater. Das Epitaph eines Bücher-Menschen, der in Dünndruckausgaben, Bleisatz und Fadenbändchen sein Heil suchte und an der Welt der Fiktionen scheiterte. Es ist das Porträt des Vaters, durch das die Konturen des echten Walter Widmer geheimnisvoll scheinen. Ein manischer Kettenraucher, der Diderot, Stendhal, Flaubert, Balzac übersetzte. Der in der Schweiz nur beiläufig berühmt geworden ist – darum aber um so mehr sein Sohn, der grosse Autor dieses wunderbar lesbaren, fein gezeichneten Romans.

empfohlen von OLIVER RUF

Niels Fredrik Dahl

Auf dem Weg zu einem Freund

Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2004

Ein Buch, wunderbar und todtraurig zugleich. Niels Fredrik Dahls Roman «Auf dem Weg zu einem Freund» ist für mich die Entdeckung 2004. «Ich beginne mit einem kleinen Jungen namens Vilgot. Er ist ich, aber ich bin nicht er.» Die Erinnerung setzt ein vor über dreissig Jahren, an einem Tag im Januar. Der 11jährige Vilgot ist auf dem Weg zu einem Freund. In der Folge kreisen die Geschichten immer wieder um diesen einen Tag, an dem Vilgot zu Simen wollte, doch bei diesem nie ankam. Vilgot nimmt einen ein, weil man sich des Eindrucks nicht erwehren kann, dem letzten unschuldigen Menschen zu begegnen, der zwar gnadenlos missbraucht wird, deswegen aber in keiner Sekunde in Selbstmitleid verfällt. «Wenn man befreundet ist, ist man befreundet, und wenn man es nicht ist, hilft auch alles Augenzwinkern nicht.»

empfohlen von MARKUS BUNDI

Tracy Chevalier

Das Mädchen mit dem Perlenohrring

Berlin: List, 2003

«In der grauweissen Rundung (der Perlenohrringe) spiegelt sich eine ganze Welt.» Diese Welt entfaltet sich in Chevaliers Biographie eines Gemäldes von Jan Vermeer van Delft vor dem inneren Auge des Lesers so packend, dass es beim Wiederlesen schwerfällt, nicht erneut in den Erzählfluss einzutauchen. Die Blindheit des Vaters hat das Mädchen Griet gelehrt, alle Dinge an einen bestimmten Platz zu stellen, damit er sie immer finden kann. Als Dienstmagd im Haushalt des Malers muss es einen Weg finden, die Dinge in seinem Atelier nach dem Staubwischen so zurückzustellen, als wären sie nie berührt worden. Das ist nicht das einzige, was es im geheimnisvollen Mikrokosmos dieses Haushaltes und in der alle Sinne durcheinanderwirbelnden Nähe des Malers lernen wird. Der Leser lernt fasziniert mit.

empfohlen von ELENA EDERLE

Gisela Riescher (Hrsg.)

Politische Theorie der Gegenwart in Einzeldarstellungen

Stuttgart: Kröner, 2004

Nicht «liebend gern» gelesen, aber häufig konsultiert. Der kleine, handliche Band versammelt die einflussreichsten

Stimmen und Ansätze gegenwärtiger politischer Theorie über eine stattliche Auswahl kompakter Einzelporträts. Auf jeweils drei bis fünf Seiten werden 135 Autoren in Vita, Werk und Wirkung vorgestellt. Kurze, aber solide Bibliographien erschliessen die neuere Literatur, ein zentrales Sachregister erleichtert den Zugang über wichtige Begriffe. Nützlich, hilfreich – gut.

empfohlen von CHRISTOPH FREI

Max Schweizer (Hrsg.)

Zwischen Ankara und Lausanne. Die Türkei unterwegs nach Europa

Zürich: Chronos, 2004

Mit einer gelungenen Textauswahl gibt Max Schweizer der Türkei, diesem unbekannten Land, Konturen. Bis vor kurzem nur marginal zur Kenntnis genommen, ist die Türkei heute im Kontext eines erweiterten Europa und eines bedrohlichen Islams schlagartig ins Rampenlicht gerückt. An Themen fehlt es nicht: sowohl Schweizer Autoren, wie die Reiseschriftstellerin Annemarie Schwarzenbach oder der in die Türkei emigrierte Jurist Ernst Hirsch, als auch türkische Historiker und Schriftsteller geben sich ein abwechslungsreiches Stelldichein. Die in Lesebuchform verabreichten «turkish delights» erreichen ihr Ziel: man will mehr über Land und Leute erfahren.

empfohlen von JULIANA SCHWAGER-JEBBINK

Hermann Lenz

Vergangene Gegenwart. Die Eugen-Rapp-Romane

Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1978–2000

Zu diesem Eugen Rapp fühle ich mich hingezogen. In einfachen, eindringenden Worten nimmt er mich mit auf dem Gang durch sein Leben, macht mich zum Vertrauten seiner Beobachtungen und Empfindungen, seiner Philosophie vom Leben und Überleben. Weimarer Zeit, der Krieg, Aufbau- und Wohlstandsjahre, Begegnungen mit dem Flüchtigen und dem Bleibenden, mit Gegenwart und Vergangenheit: lauter Momentaufnahmen von Proust'scher Sensibilität. Man kann sich ihnen nicht entziehen. Eugen Rapp ist das alter ego des Erzählers Hermann Lenz (1913-1998). Sein still beobachtendes Leben passte nie so recht in die Zeit, und der Ruhm kam spät. Jetzt ist sein Werk zeit-los. Und führt den Leser, der sich darauf einlässt – zu sich selbst.

empfohlen von GERT DAHLMANNS

Urs Widmer

Shakespeares Königsdramen

Zürich: Diogenes, 2004

Shakespeare ist der kanonische Autor schlechthin – die Nacherzählungen seiner Werke sind ebenfalls zu Klassikern geworden. Auch die Nacherzählungen von Urs Widmer sind nicht nur ein Beitrag zur Shakespearomanie, sondern eine besondere Gattung, in der sich der Dichter den literarischen Urtext aneignet und neu erfindet. Er habe, erklärt Widmer, «gute Geschichten» schreiben wollen, die zugleich als Inhaltsangaben zu Shakespeares Stücken gelesen werden könnten. So erzählt er in «Shakespeares Königsdramen» Mord- und Machtgeschichten, die die rücksichtslose Verwirklichung von politischen und sozialen Potenzphantasien als Unheilsquelle aufdecken. Seine kryptodeutenden Nacherzählungen gewinnen eine eigenständige literarische Dimension und erschliessen unheimliche Seelenlandschaften, die die psychologische Brisanz der ursprünglichen Shakespearschen Texte wieder gegenwärtig machen.

empfohlen von STEFANA SABIN

Markus Werner

Am Hang

Frankfurt am Main: S. Fischer, 2004

Richtig gepackt hat mich die Liebe zur Literatur beim Lesen von «Am Hang«, dem siebten Roman von Markus Werner. Der Schaffhauser Dichter erzählt seine im Tessin spielende Geschichte sprachlich brillant und genau. Sie ist spannend und endet überraschend. Aber das ist es nicht. Die Gespräche, die zwei sehr unterschiedliche Männer hier führen, drehen sich um das ganze Leben – oder das, was man dafür hält. Sie sind poetisch dicht und menschlich bewegend. Auch wenn schärfste Zivilisationskritik aufkommt. So scheinbar leichthin tiefste Fragen aufwerfen und sie auch beantworten, wenigstens zum Teil, das kann nur grosse Literatur. Markus Werner kann das.

empfohlen von KLAUS HÜBNER

A.L. Kennedy

Gleissendes Glück

Frankfurt am Main: S. Fischer, 2002

A. L. Kennedy schreibt gleissend klare Sätze, die glücklich machen. Kennedy ist keine Zeitgeistautorin, sondern eine Gegenwartsautorin. In ihr wird die Jetztzeit greifbar, lesbar, sichtbar. Das Buch handelt von Mrs. Brindle und ihrem Sichannähern an den gar nicht so unerreichbaren Professor für Kybernetik, Gluck. Kennedy gelingen Sätze, die es so noch nicht gab und die genau so sein sollen, hart und präzise. Brindle begegnet Gluck zuerst über das vormittägliche Fernsehen. «‹Andererseits ist es durchaus wahrscheinlich, dass wir uns jemanden vorstellen›, seine Stimme war sanft, auf leutselige Art verschwörerisch, tief, so wie eine Stimme unter Wasser sich anhören könnte von jemandem, mit dem wir intime Kontakte beabsichtigen.»

empfohlen von ANNE TILKORN

Françoise Hildesheimer

Richelieu

Paris: Flammarion, 2004

Die Zeit Richelieus gleicht in vielem der unseren. Die aus den Quellen gearbeitete und elegant formulierte Biographie der Zeitspezialistin Hildesheimer hat den Charme des Authentischen. Und sie bedient die Freude an Entmythologisierungen. Nein: Richelieu war kein Katzenfreund, kein Frauenfeind, kein Frühaufklärer, auch nicht der Gründer der modernen Staatsauffassung oder gar Vorläufer der Europaidee. Er war auch kein Charles De Gaulle avant la lettre, was seine Hauptrolle für die Entwicklung Frankreichs und damit der europäischen Nationalstaaten jedoch keineswegs schmälert. Denn im Kampf um die äussere Selbstbehauptung des Landes sah sich Richelieu genötigt, mit unnach-

giebiger Härte die feudale, religiöse und zudem elitäre Zerrissenheit Frankreichs in Richtung auf eine neue, die Zwiste pazifizierende Einheit zu überspielen. Der nationale Gedanke, der nach dem Verlust der Heilsgewissheit seiner Mitwelt neue Orientierungen verlieh, ist indes zu eng geworden. Doch Alternativen hatte Richelieu bereits angedacht: etwa die staatlich garantierte und notfalls gewaltsam durchzusetzende Toleranz. Nur sie scheint zukünftig imstande, jene tieferwerdenden Klüfte der postmodernen Pluralisierung zu überspielen.

empfohlen von SVEN PAPCKE

Wilhelm Genazino

Ein Regenschirm für diesen Tag

München: Hanser, 2001

Das Wort Gestrüpp sei «vielleicht *das* Wort für die Gesamtmerkwürdigkeit allen Lebens», heisst es in Wilhelm Genazinos Roman «Ein Regenschirm für diesen Tag», der viele Bemerkungen und Formulierungen wie diese enthält, die man gerne ständig vor sich hin sagen möchte, um sie bei passender Gelegenheit anwenden zu können. Der Protagonist führt ein verflustes Ablenkungsleben, leitet ein Institut für Gedächtnis- und Erlebniskunst, das es gar nicht gibt, verdient damit aber Geld, indem er andere Menschen schöne Erfahrungen machen lässt. Dieses Buch ist ebenfalls eine schöne Erfahrung.

empfohlen von THILO BOCK

Eric-Emmanuel Schmitt

La part de l'autre

Paris: Albin Michel, 2001

Der Roman ist ein geistreiches, zum Nachdenken anregendes, vielleicht manchmal fast unheimliches Gedankenspiel über die Frage, was wäre, wenn Hitler Kunstmaler geworden wäre. Als Adolf H. wird der Künstler dem Diktator Hitler gegenübergestellt, und man verfolgt mit grosser Spannung, wie es Schmitt gelingt, die beiden Lebensläufe durch viele Details miteinander zu verknüpfen und wie er aus derselben biographischen Ausgangssituation zwei Lebensläufe entwirft, von denen der eine zur Macht und der andere in die Kunst führt.

empfohlen von ROSMARIE ZELLER

Horst Haider Munske

Orthographie als Sprachkultur

Bern: Peter Lang, 1997

Rechtschreibung: eine Sammlung hölzerner Regeln, bestenfalls mit Achselzucken zu vermitteln? Gegen das Achselzucken hilft der Blick auf die Geschichte der Sprache und des Schreibens. Munske, bis 2003 Professor für Germanische und Deutsche Sprachwissenschaft in Erlangen, rückt den Lesern die verrutschte Duden-Brille zurecht und zeigt ihnen «Wohl- oder Missgestalt deutscher Orthographie». 1997 verliess er die Reformkommission und ist seither mit Gründen für «Orthographiepflege»und gegen «Orthographiereformen».

empfohlen von STEFAN STIRNEMANN

J. Schröfl, T. Pankratz (Hrsg.)

Asymmetrische Kriegführung – ein neues Phänomen der internationalen Politik?

Baden-Baden: Nomos, 2004

Unabdingbar für Friedens- und Konfliktforscher: der Sammelband «Asymmetrische Kriegführung – ein neues Phänomen der Internationalen Politik?» von J. Schröfl und Th. Pankratz (Hrsg.). 24 Autoren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz spannen einen Bogen von den Ursprüngen der Asymmetrie in der Antike bis zur Gegenwart. Die Herausbildung grundlegender Asymmetrien im internationalen System sowie theoretische Konzepte zur asymmetrischen Kriegführung werden aus historischer, ethischer und kriegstheoretischer Perspektive behandelt sowie anhand von Fallbeispielen analysiert.

empfohlen von ALEXANDER SCHREPFER

Antal Szerb

Reise im Mondlicht

München: dtv Premium, 2004

Das 1937 erschienene Werk des grossen ungarischen Literaturprofessors und Schriftstellers – deutsche Erstausgabe im Dezember 2003 – führt den Leser auf eine faszinierende Reise durch Italien, durch das Leben des Protagonisten Zoltan Mihaly, durch philosophische und theologische Abhandlungen. Es geht um eine grosse Jugendfreundschaft, um die Beziehung Mann-Frau, um Anpassung an die Gesellschaft und Anderssein, um Leben und Tod. «Solange man lebt, weiss man nicht, was noch geschehen kann», lautet der letzte Satz dieses spannenden Romans.

empfohlen von ANNEMARIE HUBER-HOTZ

Niall Ferguson

Das verleugnete Imperium

Berlin: Propyläen, 2004

Die Welt, so Niall Ferguson in seinem couragierten Plädoyer, braucht eine auf freiheitliche Werte eingeschworene Führungsmacht. Doch Amerika, dem mächtigsten Imperium der Weltgeschichte, fällt es schwer, sich als solches zu begreifen und seiner globalen Verantwortung mit Nachdruck und langem Atem gerecht zu werden. Vor allem an der eigenen Ungeduld und der Unwilligkeit könnten die USA am Ende scheitern, warnt Ferguson in diesem brillanten Essay, der politische Analyse und historische Perspektive meisterhaft zusammenführt.

empfohlen von REGULA NIEDERER

Dieter Forte

Auf der anderen Seite der Welt

Frankfurt am Main: S. Fischer, 2004

Erzählen in der «Stille nach dem Abschied» von einem «normalen Leben», Erzählen um des Atmens willen, weil der natürliche Atemrhythmus gestört ist für diesen lungenkranken Erzähler, der auf einer Art Zauberberg am Meer sich erinnert, um Leben und Tod, an die Trümmerwelt mitten in der Wirtschaftswunderzeit, der Einspruch erhebt gegen die blinde Vergabe von Persilscheinen

für das Weisswaschen der Vergangenheit: ein tief bewegendes, ein grandioses Buch, dessen Lektüre einen verändert; denn manche Wahrheiten sind dem Leser nicht nur zumutbar, sondern sie müssen von seinem Spiegelbild ablesbar werden. Und wäre dem nicht so, dann würde der Gesichtsverlust seine heillose Maske.

empfohlen von RÜDIGER GÖRNER

P.J. O'Rourke

Peace Kills. America's Fun New Imperialism

Boston: Atlantic Books, 2004

In Europa wäre jemand wie er unvorstellbar, in den USA gibt es ihn wirklich: P.J. O'Rourke ist ein erfolgreicher politischer Humorist und steht nicht links! Als Anhänger des libertären Flügels der Republikaner bespottet er alles, was der Politik heilig ist. In seinem neuen Buch «Peace Kills», das bisweilen leisere Töne anschlägt als seine früheren Werke, betätigt er sich als Reisereporter zu den Krisengebieten der Welt, denen er stets noch eine heitere Note abgewinnen kann – von Afghanistan zu den Friedensdemos in Washington. Ein witziger Beitrag zum Verständnis der aktuellen, von uns meist nur verzerrt wahrgenommenen US-Politik.

empfohlen von DETMAR DOERING

Meine Lieblingsbücher im Jahr 2004? Neben meinem Bett steht ein Büchergestell, gewissermassen ein verlängertes Nachttischli. Was dort steht, erzählt Bände:
Beat Gloor, «Staatsexamen». GVA & Frieden, 2003; Oskar Pastior, «Das Hören des Genitivs». München: Hanser, 1997; «Il nuovo testamento»; K. Colditz, «Schachkombinationen». Hombrechtikon: Edition Olms, 2004; A.P. Hüttermann, «Am Anfang war die Ökologie». Freiburg: Herder, 2004; «Jahrhundertgedächtnis». Deutsche Lyrik im 20 Jahrhundert. Ditzingen: Reclam, 1998; L. Tolstoi, «Drei Greise»; Marcel Pagnol, «La petite fille»; Christian Schmid, «Durchs wilde Wortistan». Muri: Cosmos, 2004; Jakob Streit, «Columban». Urachhaus, 2002; Donna Leon, «A Sea of Troubles», deutsch: «Das Gesetz der Lagune». Zürich: Diogenes 2003. Und in aller Bescheidenheit: Auch mein Buch mit Sprachspielen, das im November auf den Markt kam, steht auf meinem Nachttischli: 1/eins, Verlag Kontrast.

empfohlen von EUGEN JOST

Albert Camus / Paul Bermann

L'homme révolté / Terrorismus und Liberalismus

Paris: Editions Gallimard, 1951 / Hamburg: Europäische Verlagsanstalt, 2004

Am meisten zum Nachdenken gebracht hat mich in diesem Jahr Albert Camus: «L'homme révolté» (1951). Angeregt zum erneuten Lesen dieser erstaunlich weitsichtigen Analyse der religiösen und philosophischen Grundlagen des Totalitarismus, die mir half, mich in den 80er Jahren vom Marxismus zu lösen, wurde ich durch den US-Publizisten Paul Berman. Dessen Buch «Terrorismus und Liberalismus» (2004) bezieht sich auf Camus, der erklärte, warum Revolten, mögen sie auch noch so gut begründet sein, leicht in Nihilismus abgleiten. Es gibt m.E. bis heute keinen besseren theoretischen Ansatz, um nicht nur die Motive der islamistischen Terroristen, sondern auch die Ursachen von Feigheit und Hilflosigkeit der europäischen «Eliten» ihnen gegenüber, zu analysieren. Camus' Buch sollte in den Kanon des Liberalismus aufgenommen werden.

empfohlen von EDGAR GÄRTNER

George Clare

Last Waltz in Vienna

New York: Holt, Rinehart and Winston, 1982

I read this book in English before I noticed that it was also published in German as «Das waren die Klaars». Berlin: Ullstein, 1980. A powerful personal family history of the rise and destruction of a Viennese family (1842–1942). I could not put this book down.

empfohlen von FRED S. SINGER

Raoul Schrott

Gilgamesh

München: Hanser, 2003

In der zum Lesen einladenden Buchhandlung Orell Füssli in Zürich bin ich auf die Übertragung des Gilgamesch-Epos von Raoul Schrott gestossen. Sie ist bei aller Wissenschaftlichkeit nicht ohne kühne Füllung der Lücken im Urtext, doch einleuchtend, und jedenfalls interessanter als das, was man als Laie in die Lücken hineindenken könnte. So liest sich dieses Epos aus der Jugend der geschichtlichen Menschheit, das bereits offenbar macht, wie unsinnig es ist, dieses Leben endlos verlängern zu wollen, als erfrischend unpathetisch episches Buch.

empfohlen von GERHARD FRICK

Hermann Hesse

Kurgast – Aufzeichnungen von einer Badener Kur

Berlin: S. Fischer, 1925

Wellnessferien sind heute in. Etwas schön aufbereitete Psychoanalyse und östliche Weisheit wird dabei nicht schaden, dachte ich. Als ich dann aber – bei sanfter Wohlfühlmusik im Hintergrund – zu lesen begann (das Buch hatte mein Vater 1925 als junger Arzt gekauft): welche Überraschung! Diese erfrischende Ironie! Dieser Witz! Diese höhere Heiterkeit! Diese Tiefe! Jedenfalls fühlte ich mich nach der Lektüre auf angenehme Weise halb aufgewühlt, halb aufgeräumt, mit dem Widerspruch zwischen Geist und Natur fürs erste versöhnt.

empfohlen von FELIX CHRIST

Peter Esterhazy

Harmonia Cælestis

Berlin: Berlin Verlag, 2001

Das Buch, das mir seit Herbst 2003 höchsten Genuss und Gewinn gebracht hat, ist Peter Esterhazys Familienroman «Harmonia Cælestis». Der Schriftsteller ist ein direkter Nachfahre des Adelsgeschlechts, das seit Mozarts Zeiten über mehr als hundert Jahre freigebige Freundschaft mit Künstlern und familiären Umgang mit Königen und Würden-

trägern in seinen Palästen pflegte. Peter Esterhazy ist jedoch in der Mitte des20. Jahrhunderts geboren, als Ungarn längst ein sozialistischer Staat und Satellit der Sowjetunion geworden war, keinen Adel mehr kannte und Strassen oder Plätze, die stolz den Namen berühmter Persönlichkeiten des Geschlechts getragen hatten, auf profanere Helden umgetauft waren. Trotzdem ist heute, nach der Wende, sein reichhaltiges Werk eines der wichtigsten der ungarischen Literatur, und «Harmonia Cælestis» ist nicht nur als «Nationalepos» des Landes anerkannt, sondern in mehreren Sprachen zugänglich. Wer es liest, wird mir zustimmen: ein festliches Geschenk, ein von phantastischen Mythen im ersten Teil und einer Erzählung der Familiengeschichte im zweiten Teil erfülltes Kunstwerk, das nicht zuletzt durch seine Weisheit, seinen Humor, seine Lebensfülle und seine Experimentierlust leuchtet.

empfohlen von ANTON KRÄTTLI

Endre Kukorelly

Tündér Völgy avagy Az emberi szív rejtelmeiröl (Das Feen-Tal oder über die Mysterien des Menschenherzens)

Budapest-Pozsony: Kalligramm, 2003

Der Roman des ungarischen Schriftstellers Endre Kukorelly hat den Anschein eines autobiographischen Familienromans und dies ist er auch – aber erst nachdem im Text diese Definition vollends umgedeutet (meinetwegen: dekonstruiert) worden ist. In neun Kapiteln wird in kurzen, oft brutal abgebrochen-verschluckten Absätzen eine begrenzte Anzahl von Personen, Situationen und Geschehnissen immer wieder von Neuem zum Aufleben gebracht, quasi beschworen und gleich wieder weggelassen, durchflochten von einzelnen meditativen Passagen. Jeder Absatz, beinahe zu sagen: jedes Wort weiss um das Leid seiner Entstehung, aber auch darum, dass dieses Leid nichts Pathetisches an sich hat, sondern dass ihm eine gewisse, halb unfreiwillige, halb freiwillige Komik oder Selbstironie anhaftet – ganz so, wie dem erlittenen Schicksal selbst. Man mag in diesem Werk zu Recht die Bestätigung finden, dass Kukorelly der konsequenteste Autor der ungarischen Postmoderne ist. Ich aber habe es in keinem Augenblick als sprachliches Bravourstück gelesen, sondern als eine höchst authentische Auseinandersetzung mit den Erinnerungen: als die Geschichte einer Familie in einer niedrig-leidlichen Epoche.

empfohlen von PETER POR

Robert B. Cialdini

Die Psychologie des Überzeugens

Bern: Hans Huber, 2002

Wenn Sie wissen möchten, warum die Spielsachen aus der Werbung vor Weihnachten meistens schon ausverkauft und erst im Januar wieder zu kaufen sind; oder wenn es Sie wundert, dass Sie manchmal lieber mehr Geld für eine Sache ausgeben, auch wenn es ein billigeres Angebot gäbe, dann lesen Sie dieses Buch. Der Autor ist Psychologie-Professor an der Arizona State University. Seit Jahren beschäftigt er sich mit dem Thema des Beeinflusstwerdens. Er zeigt auf, wie einfach es ist, die Menschen zu unüberlegten Handlungen zu bewegen. Besonders in Zeiten der hohen Tempi und Fluten an Informationen kann es nichts schaden, etwas mehr Klarheit über die Wirkungsweisen der automatischen Beeinflussungsmechanismen zu gewinnen. Zudem ist das Lehrbuch sehr spannend und unterhaltsam geschrieben.

empfohlen von CHRISTIAN AEBERLI

Reto U. Schneider

Das Buch der verrückten Experimente

Hamburg: Gruner + Jahr, 2004

Mit grösstem Vergnügen verschlang ich im vergangenen Herbst «Das Buch der verrückten Experimente» von Reto U. Schneider, den man als witzigen Autor ja schon vom NZZ Folio her kennt. Unglaublich, was menschliche Hirne in ihrer Neugier und ihrem Entdeckungstrieb im Verlauf der Geschichte alles ausgeheckt haben, um den Wissensstand um Wesentliches, häufiger aber auch um sehr Unwesentliches vorwärtszubringen. Die Rückschau auf ein paar tausend Jahre Entdeckungsgeschichte ist amüsant, wenngleich dies für die Opfer von Versuchen oft nicht unbedingt zutraf. Ganz im Gegenteil: viele der dargestellten Experimente zeichneten sich durch eine ausgesprochene Grausamkeit aus. Der Zweck hat die Mittel offenbar stets geheiligt. Reto U. Schneider schreibt flüssig und verständlich, was angesichts der oft komplizierten Untersuchungsgegenstände alles andere als selbstverständlich ist.

empfohlen von KONRAD HUMMLER

Wolf Haas

Das ewige Leben

München: Piper, 2004

Wer noch nicht auf den Geschmack gekommen ist, hat hier seine letzte Chance einzusteigen. Eine der skurrilsten und witzigsten Serien von Kriminalromanen geht mit dem angezeigten Band zu Ende – nicht weil (wie in solchen Fällen üblich) der Held stirbt; nein, der fiktive Erzähler, der sich hier erstmals outet, segnet dann auch gleich das Zeitliche. Darauf muss einer erst kommen. Fans von Wolf Haas dürfen darauf gespannt sein, ob mit dem Erzähler auch eine originelle Erzählweise, ein unverwechselbarer Stil verschwinden wird; denn es ist ja der Stil, der – aller Trivialität des Genres zum Trotz – die Literatur macht.

empfohlen von WOLFGANG MARX

Pio Corradi, Dieter Bachmann, Urs Frey / Christiane Dörig

Die Leute von Soglio, Le gente die Soglio / Bommen. Ein Alpsommer im Alpstein

Zürich: Offizin, 2004/Herisau: Appenzeller, 2004

Für jemanden, der täglich Texte unterschiedlichster Qualität lesen darf bzw. muss, ist es eine Erholung, wenn er einem Bildband begegnet, dessen Hauptaussage in den Bildern liegt. Zum Thema «Lob der Heimat» sind in diesem Herbst gleich zwei Bildbände mit vorzüglichen Schwarzweiss-Photographien erschienen, die beide Gegenden der Schweiz be-

treffen, die dem Rezensenten besonders am Herzen liegen: das Appenzellerland und das Bergell. Die Bildbände sind von Photographinnen und Photographen geschaffen, die in sehr persönlicher Weise ihre Begegnung mit den Menschen und ihrer unmittelbarsten Umgebung zeigen, Heimat im engsten und besten Sinn. Die Aufnahmen dokumentieren eine ländliche und dörfliche Welt, die einen Kontrast zur technischen Zivilisation bildet und bei der Gefühle des Abschieds und des Heimwehs mit Gefühlen der unzerstörbaren Geborgenheit abwechseln. Die beiden Bände erinnern an den Ausspruch von John Ruskin: «Das grösste, was ein sensibler Mensch in dieser Welt tun kann, ist etwas zu sehen und das schlicht und einfach darzustellen, was er gesehen hat. Auf Hunderte von Menschen die reden können, gibt es einen der denken kann, auf Tausende die denken können, einen der sehen kann. Klar sehen, das ist Poesie, Prophetie und Religion, alles in einem.»

empfohlen von ROBERT NEF

Paul Feyerabend

Wider den Methodenzwang

Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1983

Wissenschaft bereichert das Dasein und erfreut den Geist, das Herz und die Seele. «Wider den Methodenzwang» von Paul Feyerabend sei dazu empfohlen. Ungerecht polemisch, doch darin sehr durchdacht. «Dreht sich die Erde um die Sonne?» Geben Sie eine Antwort und überlegen Sie, wie das zur Zeit Galileis gewesen sein mag. Eine gewaltige Freiheit offenbart dieser Text, die allem Weiterdenken nur förderlich ist! Seien Sie offen für die Anregungen und tragen Sie diese Offenheit in Ihr Dasein und Tun als ein Mensch, der etwas will und formt.

empfohlen von ADRIAN MÜLLER

Rösli und Edgar Schuhmacher

Das Katzenbuch – ein Brevier

Zürich: Fretz und Wasmuth, 1939

Ob Belletristik oder Sachbuch, die Literatur rund um die Samtpfötigen ist immens. Doch kenne ich keine präzisere Offenbarung katzlichen Phänomens, fachlich kompetent und feinfühlig-reizvoll zugleich: «Das Katzenbuch – Ein Brevier», längst vergriffen, von Fretz & Wasmuth (Zürich 1939), ist aus der Zentralbibliothek unter der Signatur CM 7006 zu leihen. Autoren sind Rösli und Edgar Schuhmacher selig; sie die stille Helferin, er der charismatische Divisionär und Philosoph (!). Warum, trotz Legionen neuer Bücher, nicht mal ein altes, unübertroffenes Kleinod zur Hand nehmen?

empfohlen von HEINI HOFMANN

Hermann Hesse

Lektüre für Minuten – Gedanken aus seinen Büchern und Briefen

Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1977

Ich bekam das Buch von meinem Sohn zum Geburtstag geschenkt und hatte es viele Wochen unbenutzt auf meinem Nachttisch liegen. Hesse, der Althippie und Träumer, der nicht ins 21. Jahrhundert passt. Dann fing ich aus Langeweile an zu blättern und kam nicht mehr los – ein wahres Trommelfeuer an verblüffenden Einsichten und unerwarteten Perspektiven, ein prasselndes Gedankengewitter, das einem die Nachtruhe vertreibt.

empfohlen von WALTER KRÄMER

James Gleick

Faster. The acceleration of just about everything

London: Sphere Books, 2000

Wie oft denken wir: «Dafür habe ich keine Zeit», oder «Die Zeit wird knapp, ich muss mich beeilen», oder «Wegen dieser Deadline werde ich meine Familie und meine Freunde diesen Monat weniger sehen»? Vermutlich immer wieder. Ich habe mir darum mal die Zeit genommen (!) und dieses Buch zum Thema Zeit gelesen. New York Times-Journalist James Gleick beobachtet die sich gegenwärtig beschleunigenden Abläufe auf eine spannende Weise. Er denkt über die Express Lane im Fast Food Restaurant nach, und fragt, warum wir vieles gleichzeitig tun: beim Autofahren die Nachrichten im Radio hören und dazu telephonieren und etwas notieren. Er fragt, ob wir den Beschäftigungsrausch suchen um eine innere Leere zu verdecken, was Quality Time sei, und wie viele von uns auch nur eine halbe Stunde pro Tag in Stille in der Natur sitzen, oder meditieren. Unwiderlegbar ist Gleick dort, wo er betont, dass wir alle bis zum Tod noch Zeit haben.

empfohlen von DANIELE GANSER